Palästina-News Nr. 65, Juni 2026



Was man in der Schweiz nicht erfährt

Ziel dieses Newsletters ist es, die Information über das Geschehen in Palästina und Israel zu verbessern. Zu diesem Zweck werden Artikel aus englischsprachigen Online-Zeitungen, Online-Portalen, Publikationen, etc. in gekürz-ter Form zitiert. Redigiert von Martin Luzi Büechi (MLB).

Im Text findet sich jeweils der Link zum Originalartikel und/oder zum Publikationsmedium. Die vorliegenden redigierten Artikel sind teilweise stark gekürzt und können darum nur unvollständig die Meinungen der Autoren und Autorinnen wiedergeben (Übersetzung mit Hilfe von DeepL©).

Mail: palnews@bluewin.ch

Website: www.palaestina-news.ch

Cover photo of THIS WEEK IN PALESTINE. On stage, a child steps forward and takes space. Courtesy of Ashtar.

Inhaltsverzeichnis

- ***Scharia Gerichte in Israel: Die Wahl zwischen „Kollaboration“ mit einem Kolonialregime und „Mitschuld“ an einem patriarchalischen Establishment***
- ***Wo Kinder durch Kunst ihre Stimme finden***
- ***„Nationen, die Völkermord begehen, erkennen dies nicht in Echtzeit“: Yuli Novak über Israels moralische Krise***
- ***Waffenbrüder: liberaler Völkermord und Konflikte unter Siedlern in Israel***
- ***Es gibt keinen Waffenstillstand in Gaza. Der Völkermord geht jeden Tag weiter***

Scharia Gerichte in Israel: Wahl zwischen „Kollaboration“ mit einem Kolonialregime und „Mitschuld“ an einem patriarchalen Establishment

Areen Hawari

Areen Hawari (2024), *Gender, State and Religion: Palestinian Feminist Politics;* Politics and Religion Journal 18, no. 1: 159-183, 2024

Das israelische Familienrecht nimmt unter den Rechtssystemen westlicher Länder eine Sonderstellung ein: Es orientiert sich am osmanischen Millet-System, unterliegt der Zuständigkeit der Religionsgerichte und das bereits seit der Staatsgründung. Die Farce des rabbinischen Gerichtssystems ist

vielen bekannt, aber nur wenige wissen, dass es auch ein öffentlich finanziertes Scharia-Gerichtssystem gibt: etwa 19 % der Bevölkerung Israels sind Muslime und Musliminnen, und natürlich wird von ihnen nicht erwartet, dass sie sich von Rabbinern trauen und scheiden lassen. In Israel gibt es acht Scharia-Gerichte: in Jerusalem, Jaffa, Haifa, Be'er Sheva, Nazareth, Akko, Taybeh und Baka Al. Diesen konfessionellen Gerichten ist die Zuständigkeit für Zivilstandsangelegenheiten ihrer jeweiligen Gemeindemitglieder übertragen worden. Das israelische «plurirechtliche» Familienrechtssystem erkennt 14 Religionsgemeinschaften offiziell an, darunter Juden, Muslime, Drusen, Bahá'í und 10 verschiedene christliche Konfessionen. MLB

Religion-based personal status laws and religious courts are an intrinsic component of the Jewish character of the State of Israel. Ihe association between one's religious affiliation and the law governing one's personal status issues is longstanding, However, the significance and dynamics of this association cannot be analyzed in isolation from the context of the identity of the state, or the identity of the local subjects in terms of their nationality, religious affiliation, and gender. In the case of Palestinian citizens of Israel, the personal state laws that govern them bear the imprint of the state's hierarchical and discriminatory citizenship regime.

In the 1990 the struggles of Palestinian feminist activists and citizens of Israel started in their attempts to improve their personal status issues, led by secular as well as religious Palestinian feminists. In doing so, it reveals the complexity of feminist politics at the juncture of religion, gender and colonialism. It identifies similarities and differences in feminist discourses and activities, while delineating the boundaries of these politics. In many instances, activists had to choose between 'collaboration' with a colonial regime and 'complicity' with a patriarchal establishment.

The feminist activists and organizations that sought to amend laws with bearing on the religious courts operate in a context that generates a matrix of intersecting challenges. In one case the feminist activists succeeded in bringing about concrete legal changes, and in another they failed to bring about the desired change and were harshly silenced, but did challenge the religious establishment and the prevailing public discourse. Notably, the women were attacked regardless of whether they adopted the universal' values of human rights or a 'reformist' Islamic approach. In either case they were accused of consciously or unconsciously collaborating with the Zionist establishment in the service ofalleged foreign agendas'.

Religionsbasierte Zivilgesetzgebung und religiöse Gerichte sind ein wesentlicher Bestandteil des jüdischen Charakters des Staates Israel. Die Verbindung zwischen der eigenen Religionszugehörigkeit und dem für Fragen des Personenstands geltenden Recht besteht seit langem. Die Bedeutung und Dynamik dieser Verbindung lassen sich jedoch nicht losgelöst vom Kontext der Identität des Staates oder der Identität der lokalen Untertanen hinsichtlich ihrer Staatsangehörigkeit, Religionszugehörigkeit und ihres Geschlechts analysieren. Im Falle der palästinensischen Bürger und Bürgerinnen Israels tragen die für sie geltenden Zivilstandsgesetze die Prägung des hierarchischen und diskriminierenden Staatsbürgerschaftssystems des Staates.

In den 1990er Jahren begannen palästinensische feministische Aktivistinnen und israelische Bürgerinnen und Bürger ihre Bemühungen um eine Verbesserung ihrer persönlichen Rechtsstellung, angeführt sowohl von säkularen als auch von religiösen palästinensischen Feministinnen. Dabei wird die Komplexität feministischer Politik an der Schnittstelle von Religion, Geschlecht und Kolonialismus deutlich. Es zeigen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede in feministischen Diskursen und Aktivitäten und gleichzeitig auch die Grenzen dieser Politik. In vielen Fällen mussten Aktivistinnen sich zwischen der *„Kollaboration"* mit einem Kolonialregime und der *„Komplizenschaft"* mit einem patriarchalischen Establishment entscheiden.

Die feministischen Aktivistinnen und Organisationen, die sich für eine Änderung der Gesetze mit Bezug auf die religiösen Gerichte einsetzten, agieren in einem Kontext, der eine Vielzahl sich überschneidender Herausforderungen mit sich bringt. In einem Fall gelang es den feministischen Aktivistinnen konkrete gesetzliche Änderungen herbeizuführen, in einem anderen Fall scheiterten sie daran, die gewünschte Veränderung zu erreichen und wurden hart zum Schweigen gebracht, stellten jedoch das religiöse Establishment und den vorherrschenden öffentlichen Diskurs in Frage. Bemerkenswert ist, dass die Frauen angegriffen wurden, unabhängig davon, ob sie die «universellen» Werte der Menschenrechte oder einen «reformistischen» islamischen Ansatz vertraten. In beiden Fällen wurde ihnen vorgeworfen, bewusst oder unbewusst mit dem zionistischen Establishment im Dienste angeblicher ausländischer Agenden zu kollaborieren."

Wo Kinder durch Kunst ihre Stimme finden

This Week in Palestine (page 70)



Wenn wir Kinder beim künstlerischen Schaffen ermutigen und unterstützen, kommt es nicht nur auf die Tätigkeit selbst an, sondern auch darauf, was sie ermöglicht. Ein Kind, das an einem Kunstkurs teilnimmt, ist nicht bloss beschäftigt. Dieses Kind übt sich in Achtsamkeit, Ausdruck und Vertrauen in die eigene Hand, das eigene Auge und die eigene Interpretation der Welt. Es lernt, dass es etwas erschaffen kann, dass es wählen kann, dass es reagieren kann. Für Kinder, die unter Bedingungen leben, in denen so vieles ausserhalb ihrer Kontrolle liegt, ist dies von enormer Bedeutung. Kunst beseitigt zwar keine Not, aber sie bietet Kindern Momente der Freiheit innerhalb von Zwängen und der Präsenz inmitten von Zersplitterung. In den Händen palästinensischer Kinder wird Kunst mehr als nur Ausdruck; sie wird zu einem Mittel, Kultur zu bewahren, Identität zu bekräftigen und am Leben festzuhalten. Deema Ershaid, Issue 333, April 2026

Still life with olive oil bottle and oranges, pastel drawing by a nine-year-old student.

In Palestine, children learn very early that the world can shift without warning A road closes a wall appears where none n Palestine, children learn very early that the world can shift without warning. A road closes, a wall appears where none stood before a night becomes too loud even the ordinary without warning.. And yet, in the middle of all this, children continue to do what children have always done: They imagine, they play, they notice, they invent. Give a child a pencil, a piece of clay, a brush dipped in color, or a wall to paint, and something begins to open.

This is why art matters so deeply in Palestine. It is not simply an extracurricular activity, nor a luxury to be postponed until life becomes easier. For many children, art is a language before it is a discipline; it is a way of saying what cannot yet be said clearly, or what feels too large, too complicated, or too fragile for ordinary speech. Through drawing, painting, crafting, printing, and making, children do more than create images; they make space for themselves inside a reality that often leaves too little room for childhood.

A child may draw a house, a tree, a road, a bird, or a face. To an adult, these may seem like simple subjects, but in the hands of a child, they can carry entire emotional worlds. A line can hold hesitation, a color can carry longing. Sometimes, children draw what they see; at others, they draw what they miss, and sometimes they draw the world as they wish it could be. Art allows all of this to exist at once, it does not demand that a child explain everything. Art gives form to what is felt, remembered, feared, or hoped for. In Palestine, this matters profoundly. Childhood here is too often described only through the language of hardship. Children are seen as vulnerable, burdened, anxious, and ex-

In Palästina lernen Kinder schon sehr früh, dass sich die Welt ohne Vorwarnung verändern kann. Eine Strasse wird gesperrt, eine Mauer taucht auf, wo zuvor keine stand; eine Nacht wird zu laut – selbst das Alltägliche verändert sich ohne Vorwarnung. Und doch, inmitten all dessen, tun Kinder weiterhin das, was Kinder schon immer getan haben: Sie fantasieren, sie spielen, sie nehmen wahr, sie erfinden. Gib einem Kind einen Bleistift, ein Stück Ton, einen in Farbe getauchten Pinsel oder eine Wand zum Bemalen, und etwas beginnt sich zu öffnen.

Deshalb ist Kunst in Palästina von so grosser Bedeutung. Sie ist nicht einfach nur eine Freizeitbeschäftigung und auch kein Luxus, den man aufschieben kann, bis das Leben leichter wird. Für viele Kinder ist Kunst eher eine Sprache als eine Disziplin; sie ist eine Möglichkeit, das auszudrücken, was noch nicht klar in Worte gefasst werden kann oder was sich zu gross, zu kompliziert oder zu zerbrechlich für die gewöhnliche Sprache anfühlt. Durch Zeichnen, Malen, Basteln, Drucken und Gestalten schaffen Kinder mehr als nur Bilder; sie schaffen sich Raum in einer Realität, die oft zu wenig Platz für die Kindheit lässt.

Ein Kind malt vielleicht ein Haus, einen Baum, eine Strasse, einen Vogel oder ein Gesicht. Für einen Erwachsenen mögen dies einfache Motive sein, doch in den Händen eines Kindes können sie ganze Gefühlswelten in sich tragen. Eine Linie kann Zögern ausdrücken, eine Farbe Sehnsucht. Manchmal malen Kinder, was sie sehen; manchmal malen sie, was sie vermissen, und manchmal malen sie die Welt, wie sie sich wünschen, dass sie wäre. Kunst lässt all dies gleichzeitig existieren, sie verlangt nicht, dass ein Kind alles erklärt. Kunst verleiht dem, was gefühlt, erinnert, gefürchtet oder erhofft wird, Gestalt. In Palästina ist dies von grosser Bedeutung. Die Kindheit wird hier allzu oft nur mit den Worten der Not beschrieben. Kinder werden als

posed. These descriptions are real, but they are incomplete. A Palestinian child is not only someone affected by difficult circumstances; a child is also a maker of meaning, a storyteller, an observer, a dreamer, and, when given the chance, an artist

verletzlich, belastet, ängstlich und schutzlos angesehen. Diese Beschreibungen sind real, aber sie sind unvollständig. Ein palästinensisches Kind ist nicht nur jemand, der von schwierigen Umständen betroffen ist; ein Kind ist auch ein Schöpfer oder eine Schöpferin von Bedeutung, eine Geschichtenerzählerin, ein Beobachter, eine Träumerin und, wenn man Kindern die Chance gibt, ein Künstler oder eine Künstlerin.

"Nationen, die Völkermord begehen, erkennen dies nicht in Echtzeit": Yuli Novak über Israels moralische Krise

Haaretz (podcast)

Das Schockierendste an den jüngsten Berichten über sexuelle Folter an Palästinensern und Palästinenserinnen in israelischer Haft ist nicht nur das damit verbundene Grauen. Es ist vielmehr die Tatsache, dass sich die Maschinerie des Missbrauchs und der Leugnung weiter vertieft, obwohl die Beweise schon so lange so offensichtlich sind. Die Gegenreaktion auf Kristofs Bericht (siehe Palästina News 64, Mai 2026) und die Drohungen gegen die New York Times haben die wahre Priorität Israels und seiner Verteidiger offenbart: den Preis dafür, Israels Verbrechen aufzudecken und sich dagegen auszusprechen, ständig zu erhöhen. Die Frage ist nicht mehr, ob es Beweise gibt. Die Frage ist, wie lange dieses System noch weiterlaufen darf, bevor die Welt auf eine grundlegende Wahrheit reagiert, die Israel so sehr zu verdrängen versucht: Palästinenser sind Menschen, und ihr Leben muss geschützt werden. Yuly Novak, May 14, 2026, quotes from *The Guardian*



Yuli Novak stammt aus einem einflussreichen zionistischen Milieu in Israel. Nach fünf Jahren Militärdienst schloss sie ein Jurastudium ab. Von 2012 bis 2017 war sie geschäftsführende Direktorin von Schovrim Schtika („Breaking the Silence"). 2022 musste sie Israel verlassen, nachdem sie mit dem Tod bedroht worden war und von einigen israelischen Politikern als Vaterlandsverräterin bezeichnet wurde.

For B'Tselem executive director **Yuli Novak**, the firestorm around the New York Times column by Nicholas Kristof decrying sexual violence by Israelis against Palestinians in the West Bank and in Israeli prisons has had the wrong focus. Speaking on the Haaretz Podcast, Novak said the Israeli government's *"propaganda machine"* and other critics focused on challenging the facts regarding the abuse described in the piece, which she says are backed up by *"dozens of testimonies"* collected by her organization.

"I would say it's much less a question whether these things [sexual abuse of Palestinians] are happening or not happening, and much more about what it means for all of us, and first and foremost for the victims." In its report on prisons, based on testimonies from Palestinians detained and then released from 16 detention facilities after October 7, B'Tselem *documented "ongoing torture, physical and mental" abuse and the use*

Für Yuli Novak, die Geschäftsführerin von B'Tselem, hat die heftige Kontroverse um den Artikel von Nicholas Kristof in der New York Times, in dem sexuelle Gewalt von Israelis gegen Palästinenser im Westjordanland und in israelischen Gefängnissen angeprangert wird, den falschen Schwerpunkt. Im Haaretz-Podcast sagte Novak, die *„Propagandamaschinerie"* der israelischen Regierung und andere Kritiker hätten sich darauf konzentriert, die in dem Artikel beschriebenen Misshandlungen anzuzweifeln, die ihrer Aussage nach durch *„Dutzende von Zeugenaussagen"* untermauert seien, die von ihrer Organisation gesammelt wurden.

„Ich würde sagen, es geht weniger darum, ob diese Dinge [sexueller Missbrauch von Palästinensern und Palästinenserinnen] geschahen oder nicht, sondern vielmehr darum, was das für uns alle und vor allem für die Opfer bedeutet." Im Bericht über Gefängnisse, der auf Aussagen von Palästinensern basiert, die nach dem 7. Oktober in 16 Gefängnissen inhaftiert und später freigelassen wurden, dokumentierte B'Tselem *„anhaltende Folter, körper-*

*of starvation and denial of medical treatment "*as a policy." B'Tselem's conclusion: that these facilities represented "a network of torture camps," which Novak *admitted "was hard to grasp as an Israeli. For me – torture camps have been something that happens somewhere else."*

October 7 had been an opportunity and a "catalyst" for right-wing extremists in the government to influence policies in the direction *of "their nationalist, racist, and in the case of National Security Minister Itamar Ben-Gvir and the prison system – I would even say their sadistic agenda,"* Novak said. Could the looming elections in Israel turn anything around? Novak is skeptical and says both the governing coalition and the opposition demonstrate *"full support for the genocide [and] the notion of separation, superiority and control over Palestinians. We can keep telling ourselves that we're a democracy, but if Israel, holding almost half of its population under its control without the right to go and vote for the system that governs them, it's not a democracy."*

liche und psychische“ Misshandlung sowie den Einsatz von Hunger und die Verweigerung medizinischer Versorgung *„als Politik“.* B'Tselems Fazit: Diese Einrichtungen stellten *„ein Netzwerk von Folterlagern“* dar, was Novak zugab, *„als Israelin schwer zu begreifen“ sei. Für mich – Folterlager waren etwas, das woanders passiert.“*

Der 7. Oktober sei eine Gelegenheit und ein „Katalysator“ für Rechtsextreme in der Regierung gewesen, die Politik in Richtung *„ihrer nationalistischen, rassistischen und – im Falle von Sicherheitsminister Itamar Ben-Gvir und des Strafvollzugs - ich würde sogar sagen, ihrer sadistischen Agenda“* zu beeinflussen, so Novak. Könnten die bevorstehenden Wahlen in Israel eine Wende herbeiführen? Novak ist skeptisch und sagt, sowohl die Regierungskoalition als auch die Opposition zeigten *„volle Unterstützung für den Völkermord [und] die Idee der Trennung, Überlegenheit und Kontrolle über die palästinensische Bevölkerung. Wir können uns weiterhin einreden, dass wir eine Demokratie sind, aber wenn Israel fast die Hälfte seiner Bevölkerung unter seiner Kontrolle hält, ohne dass diese das Recht hat, für das System zu stimmen, das sie regiert, dann ist das keine Demokratie.“*

Waffenbrüder: liberaler Völkermord und Konflikte unter Siedlern in Israel

Paper in Race & Class (link)

Angesichts des palästinensischen Widerstands und der Möglichkeit, Israels Siedlungsprojekte auszuweiten, sprechen verschiedene israelische Fraktionen mit einer Stimme und – was entscheidend ist – handeln geschlossen. Es ist daher sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart unzutreffend, Israels extreme Gewalt gegen Palästinenser und Palästinenserinnen nur als Handlungen der Rechten darzustellen. Zudem war es historisch gesehen die sogenannte Linke, die bei früheren israelischen Kampagnen von Massenmord und Enteignung die Vorreiterrolle spielte – entscheidend sowohl 1948 als auch 1967. Interne Meinungsverschiedenheiten und Konflikte konzentrierten sich – in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart – auf die Intensität, Geschwindigkeit und Umfang des Vorgehens. Im Unterschied zur Rechten ist Labour und liberalen Zionisten nur noch die internationale Meinung und ihre Handlungen international zu legitimieren wichtiger. Dies trägt wesentlich dazu bei, das derzeitige „Ausnüchtern vom Ausnüchtern“ in diesem Lager zu verstehen. Elian Weizman and Sai Englert, Volume 67, Issue 4, February 10, 2026.

Abstract: This article examines the ongoing genocide in Gaza as a culmination of long-standing zionist settler-colonial practices, arguing that the apparent internal divisions within Israeli society obscure a deeper structural unity. It contends that these dynamics are better understood as generative tensions within a unified colonial project. Drawing on genocide studies, settler-colonial theory and political develop-ments since October 2023, the article shows that liberal and illiberal zionists have acted in concert to execute and justify mass violence against Palestinians. the liberal camp’s discourse of ‘permanent security’, rooted in assumptions of Palestinian collective guilt, pre-emptive violence and existential paranoia, has played a

Zusammenfassung: Der Artikel untersucht den andauernden Völkermord in Gaza als Höhepunkt langjähriger zionistischer Siedlerkolonialpraktiken und argumentiert, dass die offensichtlichen Spaltungen innerhalb der israelischen Gesellschaft eine tiefere strukturelle Einheit verschleiern. Er vertritt die Auffassung, dass diese Dynamiken besser als generative Spannungen innerhalb eines einheitlichen Kolonialprojekts verstanden werden können. Auf der Grundlage von Völkermordstudien, Siedlerkolonialtheorie und politischen Entwicklungen seit Oktober 2023 zeigt der Artikel, dass liberale und illiberale Zionisten gemeinsam gehandelt haben, um Massengewalt gegen das palästinensische Volk auszuüben und zu rechtfertigen. Der Diskurs des liberalen Lagers von „permanenter Sicherheit», der auf Annahmen von kollektiver Schuld der palästinensischen Bevölkerung, präventiver Gewalt und existenzieller Paranoia beruht, hat

crucial role in legitimising genocide both domestically and internationally.

Far from opposing the genocide in Gaza, liberal zionists have supported it and participated in its execution - both ideologically and practically, many taking an active role in its execution as reservists. this collaboration between the different wings of the zionist movement is not new, and historically, liberal zionists led campaigns of dispossession and mass killing, notably in 1948 and 1967. the article argues that the internal conflict within Israeli society is not over the ethics of domination, but over its methods and the need to legitimise it internationally. Accordingly, conflicts bet-ween liberal and illiberal zionism are generative and act as a mechanism for settler-colonial endurance and expansion. By foregrounding the co-constitutive nature of liberal and illiberal genocidal practices, this piece offers a critical framework for under-standing the present moment and the longue durée of zionist violence.

eine entscheidende Rolle bei der Legitimierung des Völkermords sowohl national als auch international gespielt.

Weit davon entfernt, sich dem Völkermord in Gaza zu widersetzen, haben liberale Zionisten ihn unterstützt und an seiner Durchführung mitgewirkt, sowohl ideologisch als auch praktisch, wobei viele als Reservisten eine aktive Rolle bei der Umsetzung spielten. Diese Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Flügeln der zionistischen Bewegung ist nicht neu, und historisch gesehen führten liberale Zionisten Kampagnen der Enteignung und Massenmorde an, insbesondere in den Jahren 1948 und 1967. Der Artikel argumentiert, dass der interne Konflikt innerhalb der israelischen Gesellschaft nicht um die Ethik der Herrschaft geht, sondern um deren Methoden und die Notwendigkeit, sie international zu legitimieren. Dementsprechend sind Konflikte zwischen liberalem und illiberalem Zionismus produktiv und fungieren als Mechanismus für das Fortbestehen und die Ausdehnung des Siedlerkolonialismus. Indem dieser Beitrag die sich gegenseitig bedingende Natur liberaler und illiberaler genozidaler Praktiken in den Vordergrund rückt, bietet er einen kritischen Rahmen für das Verständnis der Gegenwart und der langen Dauer zionistischer Gewalt.

Kein Waffenstillstand in Gaza. Der Völkermord geht jeden Tag weiter

Palestine Deep Dive (link)

For Palestinians in Gaza, the killing never stopped - it simply disappeared from the news cycle. The world often treats Gaza as breaking news. A strike. A death toll. A statement. A headline. Then another crisis emerges elsewhere, and Gaza slips once more into the background. But what is happening in Gaza today is not a fleeting development, nor a daily update, nor a routine conflict. It is the continuation of a catastrophe that has entered its third year, a reality so relentless that even the extraordinary has become ordinary. Huda Skaik, June 10, 2026 (Link to article)



A Palestinian refugee carries his injured grand-children after an Israeli bombing at Nuseirat Camp, Gaza Strip. (Photo: UNRWA)

Die Welt behandelt Gaza oft wie eine Eilmeldung. Ein Angriff. Eine Opferzahl. Eine Stellungnahme. Eine Schlagzeile. Dann taucht an anderer Stelle eine neue Krise auf, und Gaza rückt wieder in den Hintergrund. Doch was heute in Gaza geschieht, ist weder eine vorübergehende Entwicklung noch eine tägliche Meldung noch ein alltäglicher Konflikt. Es ist die Fortsetzung einer Katastrophe, die nun schon ins dritte Jahr geht – eine Realität, die so unerbittlich ist, dass selbst das Aussergewöhnliche zur Normalität geworden ist.

Es gibt keinen Waffenstillstand in Gaza. Israel hat seit der Verkündung des sogenannten Waffenstillstands im Oktober 2025 mehr als 950 Palästinenser in Gaza getötet, wodurch die Zahl der Todesopfer in dem Gebiet laut palästinensischen Gesundheitsbehörden auf über 72’000 gestiegen ist. Das bedeutet, dass Israel seit der Verkündung des sogenannten Waffenstillstands durchschnittlich mehr als vier Menschen pro Tag in Gaza getötet hat.

The world often treats Gaza as breaking news. A strike. A death toll. A statement. A headline. Then another crisis emerges elsewhere, and Gaza slips once more into the background. But what is happening in Gaza today is not a fleeting development, nor a daily update, nor a routine conflict. It is the continuation of a catastrophe that has entered its third year, a reality so relentless that even the extraordinary has become ordinary.

There is no ceasefire in Gaza. Israel has killed more than 950 Palestinians in Gaza since the so-called ceasefire was announced in October 2025, pushing the territory's death toll above 72,000, according to Palestinian health authorities. That means Israel has killed an average of over four people a day in Gaza since the so-called ceasefire was announced.

As if this reality were not cruel enough, Israel has once again shut all crossings and halted the entry of vital humanitarian aid following the recent escalation with Iran, further tightening the siege on more than two million Palestinians already struggling to survive. Endless Killing

At the same time, the space available for survival continues to shrink. Today, roughly two million Palestinians are compressed into just 30 percent of Gaza's territory. The rest is either occupied, militarised or designated under expanding "Yellow Line" and "Orange Line" restrictions imposed by Israel. Families are repeatedly displaced from one overcrowded area to another, carrying what remains of their lives in plastic bags and torn suitcases.

At Al-Aqsa Martyrs Hospital, operating rooms have stopped functioning after Israel blocked the entry of fuel and generator oils needed to keep critical infrastructure running. Hospitals report a 50 percent deficit in medicines, a 60 percent shortage of essential medical supplies and the depletion of laboratory stocks required for basic diagnostic tests. Thousands of patients suffering from cancer, chronic illnesses and severe war injuries are waiting for medical evacuation abroad, knowing that every day of delay may be the difference between life and death.

Meanwhile, one of Gaza's most prominent physicians, Dr. Hussam Abu Safiya, has reportedly been transferred to solitary confinement in Nafha Prison (**The Guardian**). His crime is that he continued treating patients while Gaza's hospitals were under siege. The imprisonment of a doctor who refused to abandon the wounded is emblematic of a reality in which not only patients are targeted, but those who attempt to save them.

Als ob diese Realität nicht schon grausam genug wäre, hat Israel nach der jüngsten Eskalation mit dem Iran erneut alle Grenzübergänge geschlossen und die Einfuhr lebenswichtiger humanitärer Hilfe gestoppt, wodurch die Belagerung von mehr als zwei Millionen Palästinensern und Palästinenserinnen, die ohnehin schon ums Überleben kämpfen, weiter verschärft wird. Endloses Töten.

Gleichzeitig schrumpft der Raum zum Überleben weiter. Heute sind rund zwei Millionen Palästinenser und Palästinenserinnen auf nur 30 Prozent des Gebiets von Gaza zusammengepfercht. Der Rest ist entweder besetzt, militarisiert oder unterliegt den von Israel auferlegten, sich ausweitenden Beschränkungen der „Gelben Linie" und der „Orangen Linie". Familien werden wiederholt von einem überfüllten Gebiet in ein anderes vertrieben und tragen das, was von ihrem Leben übrig geblieben ist, in Plastiktüten und zerfetzten Koffern mit sich.

Im Al-Aqsa-Märtyrer-Krankenhaus sind die Operationssäle nicht mehr funktionsfähig, nachdem Israel die Einfuhr von Treibstoff und Generatoröl blockiert hat, die für den Betrieb der kritischen Infrastruktur benötigt werden. Die Krankenhäuser melden einen 50-prozentigen Mangel an Medikamenten, einen 60-prozentigen Mangel an lebenswichtigen medizinischen Hilfsmitteln und die Erschöpfung der Laborvorräte, die für grundlegende diagnostische Tests erforderlich sind. Tausende Patienten, die an Krebs, chronischen Krankheiten und schweren Kriegsverletzungen leiden, warten auf eine medizinische Evakuierung ins Ausland, wohl wissend, dass jeder Tag Verzögerung über Leben und Tod entscheiden kann.

Unterdessen wurde Berichten zufolge einer der bekanntesten Ärzte Gazas, Dr. Hussam Abu Safiya, in das Nafha-Gefängnis in Einzelhaft verlegt (**The Guardian**). Sein Vergehen besteht darin, dass er Patienten und Patientinnen weiterbehandelt hat, während die Krankenhäuser in Gaza belagert wurden. Die Inhaftierung eines Arztes, der sich weigerte, die Verwundeten im Stich zu lassen, ist bezeichnend für eine Realität, in der nicht nur Patienten und Patientinnen ins Visier genommen werden, sondern auch diejenigen, die versuchen, sie zu retten.



For many of us in Gaza, Dr. Hussam Abu Safiya, came to represent something larger than a hospital director. He represented the refusal to abandon life itself. That's why the Israelis took him.